

A

## I. Der Ausrufer

## Abreißkalender.

Die grausamsten Menschen, die unter uns leben, sind unstrittig die Ausrufer.

Diese Männer, deren Handwerk eigentlich ein Mundwerk ist, finden an blutrünstiger, faltlächelnder Grausamkeit nicht ihresgleichen.

Wir jahnen es wieder einmal am vorigen Donnerstag auf dem Weinmarkt in Grevenmacher.

Da stand ein Mann gegen hundert und rief die Weine aus. Gebieterisch, unnahbar, wie ich mir die Festordner im Tal Josaphat am Jüngsten Tag vorstelle, mit Blicken, die wie Scheinwerfer über die Versammlung strichen und mit einer Stimme, in deren Hintergrund es immer aufregend scholl, wie der Brandruf: Feuerwehr!, so stand dieser eine Mann gegen hundert und rief die Weine aus. Und aus der Menge stammte die Gier auf nach den Weinen, in denen eines ganzen Jahres Sonnenschein als Geist und süße Herbheit eingesangen war.

Dieser Ausrufer war, wie alle seine Kollegen, ein beruflsjäger Unhold, ein Serienmörder, ein Verführter Don Juan, ein Blaubart, ein Kinderstesser Kranos.

Er sandte seinen Ruf hinaus, eine Gier zu umwerben, die er über einem Haupt flammen gesehen hatte, gleich dem Glöckchen über einem Jünger Christi am ersten Pfingsttag; eine Gier, die er in einem Blick hatte ausleuchten sehen. Und wie der Jäger den Felsen hinter der Taube, schidte er seinen Ruf hinter der Gier her. Er verfolgte sie, umwarb sie, umstridie sie, kreiste sie ein, hypnotisierte sie, ein siegesgewisser Evangelist eine willenlose Trillby, bis der Junke sprang, bis das Kind zur Welt kam! Und mit einem Triumphschrei kündete er die Geburt, rief siegestrunken das Gewicht des Neugeborenen aus, daß die Wände davon widerhallten: 7500! Er hob es auf den Arm, zeigte es herum, weidete sich an dem Staunen, der Verblüffung, dem Neid der lieben Verwandten. Rief es noch ein paarmal in den Saal, aber der aufmerksame Zuhörer merkte schon das leise Decrescendo, fühlte empört, wie Schnöde Untreue und zynische Verrücktheit die Freude über das Neugeborene allmählich verdrängten. Und der werbende Ruf stürzte sich auf eine andere Gier, setzte ihr zu, ließ nicht loser, bis wieder der Junke sprang. Da strahlte der Grausame das Vorige und nahm das Neue auf den Arm und hetzte und führte es vor allem Volk. Denn es war um einen halben Tausenderdoppelt, als das Vorige, es wog rund achttausend! Achttausend! rief er stolz über alle Köpfe weg. Achttausend! Und er hielt es dem Volk entgegen, wie weiland Maria Theresia ihr Söhnchen Joseph den ungarnischen Magnaten, und es war, als riesen die Hunderte ihm entgegen: Moriamur pro rege nostro!

Über wieder geht der nimmersatte Blick auf die Suche nach einer Gier, mit der er ein noch fetteres Knäblein zeuge, und wieder wird das Vorige Schnöde gesessen.

Bis der Herr Notar findet, daß das Letzte doch unbest genug ist, und dem grausamen Spiel ein Ende macht.

Finden Sie, dies sei übertrieben, so verzeihen Sie sich in die Lage eines unerschütterten Liebhabers, der auf einer solchen Versteigerung bietet: Er fühlt seinen Blick in den des Ausrufers verhakt, er hält ihn in diesem Augenblick für einen Verbündeten, einen Freund, einen Wohltäter, der ihm ein kostbares „Schlabeitsh“ augenzwinkernd zuschustern will; er schnappt ein und erfährt im nächsten Augenblick eine der bösesten Enttäuschungen seines Lebens. Dieselben Augen, die ihn so aufmunternd, so verheißungsvoll angeblitzt hatten, treiben nun dasselbe Sirenenpiel mit einem andern, und der erste fühlt sich unbeachtet am Wege liegen, wie eine leergepustete Blase.

Ach ja, Versteigerungen sind reich an psychologischem Auf und Ab.

(Kaisere)

(Kaiser, II)

Herrordi 27. 4. 1927